

Seetaler Bote

PERSÖNLICH.
ERFAHREN.
IDEENREICH.

TTSCHOPP
www.tschopp-holzbau.ch
Hochdorf

BALLWIL/ESCHENBACH Schwierige Zeit für Kieswerke

Die Gewinne der Kieswerke sind im vergangenen Jahr massiv eingebrochen. Das wirkt sich auf die Gemeinkassen aus.
SEITE 7

ESCHENBACH Adrian Bühler tritt zurück

Der Eschenbacher CVP-Kantonsrat tritt nach 13 Jahren Parlamentsarbeit zurück. Für ihn rückt eine Frau aus Ermensee nach.
SEITE 9

KANTON LUZERN Ungewöhnliche Session

Am Montag tagte der Kantonsrat wegen Corona in der Messe Luzern. Vorstösse zur Coronakrise wurden aber keine behandelt.
SEITE 11

SEETAL Im Bann des Zweiten Weltkriegs

Die Serie «120 Jahre Seetaler Bote» blickt auf die 1940er-Jahre zurück. Diese sind geprägt vom Weltkrieg. Auch der SB berichtete davon.
SEITEN 16 BIS 18

seetalerbote.ch - Ihr Link zu ergänzenden Inhalten wie Videos, Fotoalben, Dossiers oder Blogs.

Auffahrt ohne Umritt



HITZKIRCHERTAL Der 488. Auffahrtsumritt im Hitzkirchertal fällt in diesem Jahr aus. Wegen der Coronakrise ist die Pfarrei Hitzkirch zum Schluss gekommen, dass eine Durchführung nicht realistisch ist. Gemeindeleiter Daniel Unternährer äussert sich

im Interview zum traditionellen Anlass. Er erklärt, wie man den Umritt in der heutigen Zeit interpretiert. Zudem äussert er sich zur aktuellen Lage aus Sicht der Kirche und wie die Pfarrei die Zeit ohne Gottesdienste gestaltet.
SEITE 3

KOMMENTAR



von
Reto Bieri

Seit Anfang vergangener Woche herrscht in der Schweiz nach zwei Monaten Stillstand so etwas wie Normalität. Die Kinder gehen wieder in die Schule, die meisten

Seriöse Kritik, bitte

Restaurants und Geschäfte sind geöffnet. Abstands- und Hygieneregeln schränken uns zwar ein, aber in vielen Lebensbereichen ist ein Alltag wieder möglich, die Wirtschaft fährt langsam hoch. Das ist gut so.

Im Gleichschritt mit den Lockerungen mehren sich auch die kritischen Stimmen. Einigen erfolgt die Öffnung nicht schnell genug, andere stellen den Lockdown grundsätzlich in Frage. Eine Minderheit zwar nur, aber sie hat ihre seltsame Weltsicht in den vergangenen Tagen aus dem Internet in die reale Welt getragen und an Demonstrationen lautstark auf sich aufmerksam gemacht.

Natürlich darf und muss Kritik möglich sein, und Corona-Skeptiker dürfen nicht automatisch als Spinner oder Verschwörungstheoretiker abgestempelt werden. Die Kritik soll aber bitte seriös und fundiert sein. Nur: Viele dieser «Demonstranten» – darunter Impfgegner, 5G-Kritiker und sogar Rechtsextreme – glauben tatsächlich, dass Corona eine Verschwörung der globalen Eliten ist. Sie nutzen die Situation aus, um durch die Krise verunsicherte Menschen auf ihre Seite zu ziehen.

Diese Minderheit verkennt, dass die meisten Schweizer den Kurs des Bundesrats mittragen. Damit das so bleibt, ist neben transparenter Kommunikation entscheidend, dass die Folgen der Krise solidarisch getragen und verteilt werden. Je weniger Verlierer es gibt, desto mehr wird den Verschwörungstheorien der Nährboden entzogen.

Musikschulen unter Druck

SEETAL Normalerweise würden die Seetaler Musikschulen um diese Zeit das neue Schuljahr planen. Doch normal war einmal.

Die Zahlen lassen sich nicht beschönigen: Hitzkirch hat nur etwa einen Fünftel der Neuanmeldungen, die üblicherweise eingehen. Und auch die Situation in Hochdorf zeigt; die Musikschulen müssen dringend in die Offensive. Das tun sie denn auch, mit Konzerten, Beratungen, Flyer und Infos auf den Homepages. Ob es am Finanziellen liegt, ist sicherlich eine berechtigte Annahme, denn viele Familien sind unter Druck geraten. Vielleicht aber haben einige einfach den Anmeldetermin verpasst, auch weil keine Instrumentenparcours durchgeführt werden konnten. Nun haben alle Musikschulen den Termin verlängert.
SEITE 2



Instrumentenparcours: Solche Bilder gab es dieses Jahr nicht. Foto Musikschule Hochdorf

Neue Talstrasse?

ESCHENBACH/SEETAL Vor sechs Jahren hat der Kantonsrat die geplante Seetaler Umfahrungsstrasse bachab geschickt. In einem neuen Anlauf will der Kanton nun neue Lösungen erarbeiten. Die Bevölkerung soll diesmal mehr mitreden können. In Eschenbach zum Beispiel wird eine 30-köpfige Begleitgruppe eingesetzt. Der Gemeindeammann nimmt Stellung.
SEITE 5

Lokalnachrichten	9
Immobilienanzeiger	13
120 Jahre Seetaler Bote	16-18
Kirche	19



«Die Krise löst einen Denkanstoss aus»

HITZKIRCHERTAL Der 488. Auffahrtsumritt findet in diesem Jahr nicht statt. Gemeindeleiter Daniel Unternährer spricht im Interview über diesen Brauch, warum er noch zeitgemäss ist und was die aktuelle Krise für die Kirche bedeutet.

von Jonas Hess

Der Auffahrtsumritt im Hitzkirchertal blickt auf eine lange Tradition zurück. In diesem Jahr hätte er zum 488. Mal stattfinden sollen. Aufgrund der gegenwärtigen Situation haben sich die Verantwortlichen von Pfarrei und Kirchgemeinde Hitzkirch gegen die Durchführung des Anlasses entschieden, welcher morgen Donnerstag um 5 Uhr in der Früh begonnen hätte. Ob der Anlass in seiner langen Geschichte schon einmal komplett abgesagt wurde, weiss der Kirchenrat nicht. «Diese Frage hat uns ebenfalls interessiert. Wir haben keine Kenntnisse darüber. Auch Dieter Ruckstuhl, unser Archivar, konnte uns spontan keine Auskunft geben», sagt Vizepräsidentin Esther Ruckstuhl auf Anfrage.

Für Daniel Unternährer, Diakon und Gemeindeleiter in Hitzkirch, wäre der diesjährige Umritt erst sein zweiter als Gemeindeleiter gewesen.

Daniel Unternährer, der 488. Umritt findet in diesem Jahr nicht statt. Enttäuscht?

Ja, ich bin sehr enttäuscht. Wie schon an Ostern ist diese Situation für uns als Pfarrei komplett neu. Auch die Gläubigen haben so etwas noch nie erlebt. Wenn ich mit älteren Leuten rede, sagen sie mir, dass sie sich nicht erinnern können, dass der Umritt schon einmal abgesagt wurde. Der Entscheid ist aber aus verständlichen Gründen richtig. Es ist wie es ist.

Sie hätten erst zum zweiten Mal als Gemeindeleiter teilgenommen. Wie haben Sie den ersten Umritt erlebt?

Es war für mich eine grosse Ehre, als Gemeindeleiter mitreiten zu können. Man spürte, dass viele schon sehr lange an diesem traditionellen Anlass teilnehmen. Das hat mich getragen und auch beeindruckt. Ein solcher Anlass ist nicht alltäglich. Auch für einen Seelsorger nicht.

Wie haben Sie sich hoch zu Ross geschlagen?

Ich bin kein Reiter und habe vor dem Umritt einige Reitstunden genommen.



Gemeindeleiter Daniel Unternährer während dem letztjährigen Umritt.

Foto pd

Es ging ziemlich gut. Alle sagten mir, dass ich danach sicher nicht mehr laufen könne wegen des Muskelkaters. Ich habe aber nichts gespürt. Das erstaunte mich (lacht).

Der Umritt im Hitzkirchertal wurde im 16. Jahrhundert eingeführt, um das Unheil über «den einzig wahren Glauben» abzuwenden. Wie muss man das verstehen?

Früher machte man Bittgänge in alle Himmelsrichtungen, um Gefahren und Notsituationen abzuwenden. Ein solcher Umritt diente schlussendlich auch der «Demonstration», dass man hier, auf diesem Gebiet den christlich-katholischen Glauben lebt und zeigt.

Wie passt diese Denkweise in die heutige, pluralistische Welt?

Das ist die Herausforderung für die Kirche; den Kern des Glaubens zu bewahren und gleichzeitig die Form und Deutung in die heutige Zeit zu übersetzen. Gerade bei diesem Anlass ist das in verschiedenen Bereichen möglich. Zusammen einen Weg gehen und unterwegs sein, ein Wegstück gehen und den Glauben teilen. Insbesondere Pilgern und Meditieren ist ja heute wieder im Trend. Auch der Text und die Gebete sind an die heutige Zeit angepasst worden. Dies hat auch mit der Sprache zu tun. Lateinisch verstehen heute die wenigsten.

Knüpft die Pfarrei den Anlass auch an aktuelle Entwicklungen innerhalb der Kirchgemeinde?

Ja. Wir definieren jedes Jahr ein Motto. 2020 heisst es «Zäme ufräche». Dieses Motto bezieht sich auf die Errichtung des Pastoralraums Hitzkirchertal, welche derzeit stattfindet und bis im Mai 2021 abgeschlossen wird.

Werden Ihre Bemühungen auch von den Jungen im Hitzkirchertal honoriert?

Ich glaube schon. Beim Auffahrtsumritt sind neben Älteren auch viele Familien mit Kindern unterwegs. Das zeigt, die Tradition wird nach wie vor von Generation zu Generation weitergegeben.

«Wir haben allen Bewohnern der Chrüz matt angerufen.»

Daniel Unternährer Gemeindeleiter

Sie haben am Anfang gesagt, dass für die Pfarrei derzeit vieles anders ist als üblich. Wie erleben Sie die Zeit ohne Gottesdienste?

In der ersten Phase mussten wir uns auf die neue Situation einstellen und uns fragen, was das für die Kirche nun heisst. Wir suchten andere Formen, um den Glauben weiterhin leben zu können. Über die Homepage nahmen wir vermehrt Kontakt zu den Gläubigen auf. Jede Woche laden wir eine Broschüre für den Sonntagsgottesdienst zu Hause hoch.

Andere Pfarreien halten Gottesdienste per Livestream ab. Warum Sie nicht?

Wir haben natürlich über diese Möglichkeit nachgedacht. Uns fehlt aber die technische Ausrüstung. In anderen Kirchen war diese teilweise bereits vorhanden. Natürlich wäre es organisierbar gewesen, wir entschieden uns aber nicht zuletzt auch wegen dem grossen

Angebot durch viele andere Pfarreien dagegen und machten die Gläubigen auf deren Angebote aufmerksam.

Wie haben Sie den Kontakt zu den Gläubigen gesucht?

Wir suchten den persönlichen Kontakt. Allen Bewohnerinnen und Bewohnern der Chrüz matt haben wir angerufen und sie nach ihrer Befindlichkeit gefragt. Wir haben auch Geburtstagskarten an Jubilare geschickt und Leute, welche sich derzeit im Spital befinden, kontaktiert.

Das klingt nach viel Aufwand.

Ja, wir haben bestimmt über 100 Telefone geführt. Der Aufwand hat sich aber gelohnt. Viele Menschen freuten sich sehr über unseren Anruf.

Was ist Ihr Eindruck, suchen die Menschen in der aktuellen Krise vermehrt Halt beim Glauben?

Mir scheint, das dies tatsächlich so ist. In unserer Pfarrei gibt es zumindest Indizien dafür. Uns fällt auf, dass in den Kirchen jeweils viele Kerzen brennen, welche von den Gläubigen entzündet wurden. Auch die Kapellen werden gut besucht. Die Dekoration in der Kirche stiess zudem auf viel Lob. Wenn ich vor Ort war, kam ich des Öfteren mit Leuten ins Gespräch, die sonst wohl selten in der Kirche sind. Ich kann mir vorstellen, dass die gegenwärtige Krise bei vielen Menschen einen Denkanstoss ausgelöst hat. Was heisst das für mich in Zukunft? Was bedeutet mir der Glaube? Viele hätten wohl nie gedacht, dass wir einmal in eine solche Situation geraten. Auch die «immer besser und mehr»-Mentalität gerät wohl da und dort ins Wanken. Ich weiss nicht, ob gerade das grosse Umdenken stattfindet. Ich bin selber gespannt.

RATATOUILLE

von Reto Bieri



Ich hätte nie gedacht, dass mir das passiert. Natürlich, es kann jeden treffen – ist aber keine Entschuldigung. Wenn bloss meine Frau nichts davon erfährt, das gibt sonst Zoff.

Es ging so schnell. Ein Lächeln, sie lächelte zurück, man kam sich näher, wie das halt so passiert, wenn man sich nicht unsympathisch ist. Wer den ersten Schritt gemacht hat?

Der Ausrutscher

Ich weiss es nicht mehr. Wahrscheinlich beide gleichzeitig. Wir haben die Arme ausgestreckt, dann ist es geschehen – wir haben uns die Hände geschüttelt!

Ich weiss, es ist unglaublich, ein Affront in dieser Coronazeit. Sogar ohne Gummi! Also Gummihandschuhe, meine ich. Es ist aber nun mal passiert. Nein, liebe Verschwörungstheoretiker, Hobby-Epidemiologen, Besserwisser und Coronakritiker: Das war kein subversiver Akt des Widerstands, sondern schlicht – ein Versehen. Geschehen bei einer Recherche für einen Zeitungsbericht.

Nur einen Augenblick später wurde uns der Fauxpas bewusst. Wie wenn man uns beim Knutschen erwischt hätte. Wie erröteten, konnten unser Tun nicht fassen. Zum Glück war niemand in der Nähe, der Handschlag blieb ungesehen. «Das tut mir wirklich leid. War wohl die Macht der Gewohnheit», murmelte ich entschuldigend, ihr war es ebenfalls nirgends recht. Immerhin hatte sie sich gerade zuvor die Hände desinfiziert, sagte sie. Minimale Verhütung.

Ein Versehen wars – aber ein schönes, wenn ich ehrlich bin. Zum ersten Mal seit zwei Monaten hatte ich die Hand eines anderen menschlichen Wesens gedrückt. Es fühlte sich gut an, weich, lebendig.

Der Augenblick unmittelbar davor, als sich meine Hand geformt hatte, war seltsam ungewohnt. Wie wenn ich es bereits verlernt hätte. Zur Sicherheit werde ich jetzt üben und die Hand meiner Frau fest drücken – und irgendwann den Ausrutscher gestehen. Hoffentlich wird aus dem Hand- kein Nackenschlag.

GESCHICHTE ZUM BILD

Waschechte Seetaler

Wir wohnen seit Mitte des letzten Jahres hier in Hochdorf. Zuvor waren wir im Kanton Schwyz zu Hause. Deshalb erkunden wir praktisch täglich unsere wunderbare neue Umgebung. Auf unseren Wanderungen haben uns dieses Frühjahr speziell die geschnittenen und herumliegenden Baumäste angesprochen. Wir nahmen uns vor, bei jeder Wanderung einen Ast mit nach Hause zu nehmen und diese ausschliesslich mit der Baumschere zu «frisieren». Was dabei herausgekommen ist, sind die ganz verschiedenen, zum Teil sehr

sportlichen Typen von Ast-Männchen und -Weibchen, die nun unsere Wohnung verschönern.

Bei ihrer Zusammenkunft brauchen diese sich nicht an die Corona-Abstände und Vorsichtsmassnahmen zu halten. Als Risiko-Gruppe wie wir beide gelten sie auch nicht, wie das beiliegende Bild zeigt. Aber vielleicht eignen sie sich als Beitrag und Aufsteller in schwierigen Zeiten. Zudem sind alle, mit und ohne Flechten, waschechte Seetaler!

Guido und Vreni Nietlisbach, Hochdorf



Besitzen Sie Fotos, welche Sie an spannende, interessante, emotionale Momente in Ihrem Leben erinnern? An dieser Stelle veröffentlicht der «Seetalerbote» gerne auch Ihre Geschichte zum Bild. Schicken Sie uns dazu ein Foto sowie einen kurzen Text, maximal 1500 Zeichen inkl. Leerschläge, per E-Mail (redaktion@seetalerbote.ch) oder per Post (Redaktion «Seetalerbote», Geschichte zum Bild, 6281 Hochdorf) zu. Sie können uns Ihre Geschichte auch am Telefon erzählen und jemand von der Redaktion schreibt sie auf (Tel. 041 972 60 44).

Bühler tritt aus Kantonsrat zurück

SEETAL/KANTON Der Eschenbacher CVP-Kantonsrat Adrian Bühler tritt nach 13 Jahren Parlamentsarbeit am 22. Juni aus dem Luzerner Kantonsrat zurück. Für ihn rückt Claudia Wedekind aus Ermensee nach.

Adrian Bühler wurde 2007 als politischer Sekretär der CVP Kanton Luzern in den damaligen Grossen Rat gewählt. Von 2012 bis 2017 war er Vizepräsident der CVP-Fraktion, von 2011 bis 2019 Vizepräsident der Kommission Erziehung, Bildung und Kultur (EBKK). Sein Rücktritt habe vor allem berufliche Gründe. «Ich möchte mehr Zeit in meine Kommunikationsagentur investieren, die ich als Mitinhaber führe.» Zudem freue er sich auf mehr Familien- und Freizeit, sagt der 42-jährige Vater von zwei Töchtern.

In den vergangenen 13 Jahren setzte sich der Eschenbacher mit viel Herzblut und Engagement für das Wohl des Kantons Luzerns ein, heisst es in einer Mitteilung der CVP. «Als parteiüber-

greifend anerkannter Schaffer und gewiefter Stratege gelang es ihm, Mehrheiten zu schaffen und verschiedene politische Geschäfte aktiv zu prägen.» In grosser Dankbarkeit schaue er auf die vergangenen Jahre im Parlament zurück, so Bühler: «Ich habe mich gerne als Kantonsrat eingesetzt. In einem spannenden Umfeld hatte ich die Möglichkeit, Erfahrungen zu sammeln und Entscheide mitzugestalten.» Adrian Bühler wird sich auch in Zukunft öffentlich und parteipolitisch engagieren, unter anderem als Präsident der Schulkommission der Kanti Seetal oder als Vorstandsmitglied der CVP Wahlkreis Hochdorf.

Meyer verzichtet, Wedekind rückt nach

Claudia Wedekind (45) aus Ermensee übernimmt den Sitz von Adrian Bühler im Kantonsrat per 23. Juni. Jürg Meyer verzichtet als erster Ersatzkandidat auf der CVP-Liste, ins Parlament nachzurücken. Wirtschaftliche und soziale Verantwortung prägen das Berufs- und Familienleben von Wedekind. Als stellvertretende Geschäftsleiterin einer



Kantonsrat Adrian Bühler tritt zurück ...

Pflegefamilienorganisation, ehemalige Sekundarlehrerin und Mutter von drei schulpflichtigen Kindern, setzt sie sich für ein Umfeld ein, das Kindern und Jugendlichen Entwicklungschancen bietet.

Claudia Wedekind ist zudem Synodale der katholischen Landeskirche



... Claudia Wedekind rückt nach. Foto pd

Luzern und kennt somit die politischen Abläufe. «Mit Herzblut und Engagement will ich Verantwortung übernehmen und mich für die Anliegen der Bevölkerung einsetzen», so Claudia Wedekind.